

Medium Ohr. Eine kurze Geschichte des Hörens¹

Karl Karst

„Das Auge ist ein Herr, das Ohr ein Knecht, jenes schaut um, wohin es will, dieses nimmt auf, was ihm zugeführt wird.“ (Grimm 1963 [1863]: 58)

Der abendländische Mensch scheint ins Sehen geboren. Nicht erst die Einführung visueller Medien, die mit technologischer Omnipotenz das zwanzigste Jahrhundert prägten, hat dem Auge zur Vor-Macht verholfen. In ihren Ursprüngen ist es die klassische abendländische Philosophie, namentlich die „Phänomenologie“ der griechischen Visualkultur, die den ‚Glauben‘ an die Phänomene des Auges protegierte und die Auffassung verbreitete, die Welt sei vor allem durch ihre sichtbare Erscheinung zu erfassen.

Platons „Wesens-Schau“ vollzog sich durch die Augen, für Parmenides war das Licht die Voraussetzung der Erkenntnis – und in ihrem Gefolge definierte die Philosophie der Neuzeit, wie Leibnitz es tat, das „Licht als das Prinzip des Seyns“, den Verstand als Summe von Ein-Sichten, das Wissen als ein „Durch-Schaun“, während das Mittelalter, das nicht wenige der späteren Augen-Philosophen „dunkel“ nannten, sich auch dem Unsichtbaren und Unbeleuchteten nicht verschloss.

„[D]as Ohr [ist] das schlechthin egoistische Organ (...), das nur nimmt, aber nicht gibt; seine äußere Formung scheint dies fast zu symbolisieren, indem es als ein etwas passives Anhängsel der menschlichen Erscheinung wirkt, das unbeweglichste aller Organe des Kopfes.“ (Simmel 1907: 122)

1 Der hier veröffentlichte Beitrag entstand auf der Grundlage der Recherchen für die Sendereihe „Schule des Hörens“ (Hessischer Rundfunk), die 1996 zur Gründung des gemeinnützigen Projektkreises Schule des Hörens beitrugen, dessen Vorsitzender heute Prof. Dr. Manfred Kammer ist. Die Arbeit der Schule des Hörens bildete ihrerseits wiederum die Basis für die Gründung des bundesweiten Netzwerks der „Initiative Hören“ durch den Westdeutschen Rundfunk, den Deutschen Kulturrat und 30 weitere Institutionen und Verbände der Bundesrepublik. Informationen zu beiden Institutionen finden sich hier: www.schule-des-hoerens.de und www.initiative-hoeren.de.

Mit der Säkularisierung von Kunst und Kirche, die das Zeitalter der Moderne kennzeichnet, beginnt das Ohr, das hörende, horchende und auch gehorchende Organ, seinen letzten, namentlich religiös definierten Rang zu verlieren: Das Hinschauen, das ‚mit den eigenen Augen Erleben‘ wird Gewinn versprechender als das ehrfürchtige Lauschen auf die Stimme Gottes, der man schon so lange sein Gehör geschenkt hatte – ohne ‚sichtlichen‘ Gewinn. Materialismus ist ohne Augensinn nicht denkbar.

„Das Hören bringt mehr herein, das Sehen hingegen weist draußen, wenigstens die Tätigkeit des Sehens an sich. Und deshalb werden wir im ewigen Leben viel seliger sein kraft des Hörens als kraft des Sehens. Denn der Vorgang des Hörens des ewigen Wortes ist in mir, der Akt des Sehens aber geht von mir weg; und das Hören erleide ich, das Sehen aber wirke ich.“ (Meister Eckehart o.J.)²

Mit allem, was die Moderne an ‚Helligkeit‘ in das sogenannte ‚Dunkel‘ des Mittelalters brachte, wurde das Auge zuallererst erfreut: Die Kleider wurden bunter, die Gemälde profan, die Sprache, namentlich der Aufklärung, steckte voller ‚Licht-Bilder‘, und die ‚Ein-Sichten‘ der Renaissance reichten bis in die perspektivischen Tiefen des Raums und in die innere ‚Anatomia‘ des menschlichen Körpers.

Wie viel Geheimnisvolles, zuvor Verborgenes und Unsichtbares gab es nun zu ‚sehen‘: Der menschliche Körper wurde durchschaubar, war keine ‚black box‘ mehr, in die man nur hineinhorchen, nicht aber hineinsehen durfte, weil es die Religion verbot.

Für Aristoteles, dessen Lehre bis über das Mittelalter hinaus Gültigkeit besaß, war das Gehör noch ein luftgefülltes Hohlraumssystem. Es galt als Luftsinne, so wie die Nase als Feuersinne erschien und das Auge als Wassersinne. Erst seit der Anatomie des Vesalius besitzen wir Kenntnis von jenen Organen des Hörens, die wir als die eigentlichen bezeichnen: Vom flüssigkeitsgefüllten Innenohr mit der Cochlea und dem Vestibularapparat, der uns aufrecht und in der Waage hält. Wie das Hören aber geschieht, wie die akustische Wahrnehmung in Wahrheit zustande kommt, das blieb auch mit Kenntnis der Anatomie ein Rätsel:

„Ein Ohr hat zween Teile, einen äußerlichen und einen innerlichen. Jener ist eine ablange eingebogene Kropfel, bei dem Menschen allein unbeweglich, allezeit eröffnet und zu beiden Teilen des Haupts angesetzt, allerseits zu hören (...) Die inwendigen Teile hat das Bein, welches steinig genennet wird, die Hörröhren mit ihrem Trommelhäutlein und Hämmerlein an einer Ader gehenket, und sind die Gebeine des Ohrs bei den Kindern so groß als bei alten Leuten. Hiebei ist auch ein Muschelrohr

2 Die exakte Datierung der Predigt ist unklar, da diese nicht überliefert wurde. Meister Eckehart lebte von 1260 bis 1328.